

Herbst 2018

FLUGPOST



Inhalt

- **Helfen, wo sonst niemand hinsieht**
Seite 4
- **Servolenkung**
Seite 6
- **Von der Umwelt abgeschnitten**
Seite 7
- **Yeomans in Afrika**
Seite 10
- **Alternative zum Zauberdoktor**
Seite 12
- **Geschäftsführer**
Seite 14

MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT

Unkomplizierte Spontanhilfe

Die Begegnung mit dem 84-jährigen Amon Simanele war äusserst ermutigend.



Im Januar hatte Pilot Dean Yeoman einen Einsatz in Amons Heimatort Jericho im Süden eSwatinis geflogen. Damals wurde Amon von seinem einzigen noch lebenden Sohn mit Hilfe von zwei "Blindenstöcken" zum Augenscreening gebracht. Amon litt unter

bilateralem, fortgeschrittenem grauen Star und war deshalb praktisch blind. Ein paar Wochen später - nach erfolgreicher, gesponserter Staroperation an seinem rechten Auge - hat er strahlend vor Freude die Good Shephard Klinik in Siteki verlassen.

Amon Simanele hat seine Unabhängigkeit und vor allem seine Würde wiedergefunden. Aber die Geschichte endet nicht hier. Etwa vier Monate später erfuhr er, dass ein paar Täler weiter entfernt der Heli mit dem Augenteam des Good Shephard Spitals die Rural Health Clinic von Mhlosheni besuchen würde. Für ihn war klar, dass er den langen Weg unter die Füsse nehmen wollte! Unser Team war glücklich überrascht, ihn unter den wartenden Patienten anzutreffen. Er tanzte immer wieder vor Freude und schüttelte mehrmals unsere Hände zum Dank, dass er wieder sehen konnte. Er habe den Heli sogar schon von weither kommen sehen und beschrieben, dass er orange und weiss sei! Hoffnungsvoll äusserte er seinen versteckten Wunsch, ob sein linkes Auge auch operiert werden könnte. Und tatsächlich: Christliche Ärzte vom Good Shephard Spital in Siteki haben diese zweite Operation spontan gesponsert. Amon sieht wieder auf beiden Augen und ist überaus glücklich und dankbar! Welch ein Vorrecht, Amon helfen zu können! Ich sprach mit ihm darüber, dass es ebenso wichtig sei, mit den Augen des Herzens Gott sehen zu können! Er bestätigte dies mit einem Strahlen über's ganze Gesicht.

Matthias Reuter, Pilot

Die beispielhafte Geschichte von Amon ist nur möglich dank treuen Spendern wie Ihnen. Ganz herzlichen Dank dafür!

Helfen, wo sonst niemand hinsieht

Dr. Pons, was lieben Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Das Erbringen eines zwar kleinen, aber dennoch wirkungsvollen und internationalen Beitrags zur Beseitigung und Prävention von heilbarer Blindheit. Kannst du dir vorstellen, wie erfüllend und befriedigend der Job eines Arztes und Chirurgen sein kann, wenn er Patienten behandelt, die ihr Augenlicht wiedererlangen - und das beinahe täglich? Und Mitglied eines Teams zu sein, das sich jeden Tag bemüht die Einsätze, das Material und die Fertigkeiten zu schärfen und zu verbessern, damit Hilfe direkt und nachhaltig bei blinden Menschen ankommt und das in einem ganzen Land?

Weiterbildung und Förderung geschieht meist während Einsätzen, in der Absicht, möglichst viele Helfer zu fördern, damit die Hilfe ausgebaut und weitergehen kann. Und am meisten liebe ich es, Patienten zu sehen, die voller Freude nach Hause gehen am liebsten zu Fuss und nicht im Sarg.

Und was motiviert Sie, hier zu arbeiten?

Als aktiver und gläubiger Christ helfe ich da, wo niemand sonst hinkommt: bei Menschen, die in Armut und in ländlicher Umgebung im Süden Afrikas leben. Für mich ist das eine lebenslange Berufung.

Haben die Flüge mit Mercy Air Ihre wichtige Arbeit erleichtern können?

Mercy Air und deren Programm „Sight Flight“ brachten mich und meine medizinischen KollegInnen dorthin, wo die älteren, vernachlässigten, armen und blinden Menschen leben.



Wir haben Tausende diagnostiziert und fanden eine grosse Anzahl Menschen erkrankt an grauem Star. Diese transportierten wir zur Operation ins Spital. Nahezu 200 älteren Menschen konnten wir den grauen Star operieren und brachten sie zurück in ihre Dörfer, mit wiederhergestelltem Augenlicht und neuer Vision. Dank den exzellenten Beziehungen der Mercy Air zu anderen Spitälern und Kliniken konnten wir an den verschiedenen Orten Mitarbeiter ausbilden. Das wäre wahrlich nicht möglich gewesen ohne die wichtigen Mercy-Air-Flüge!

Zur Person

Dr. Jonathan Jasper Pons ist Projektleiter und Augenarzt im ländlichen Good Shepherd Hospital, einem CBM-Partner und einem Missionskrankenhaus in Siteki, nahe der Ostgrenze von eSwatini. Er und seine Frau Helen haben hauptsächlich in ländlichen Missionsspitalern im südlichen Afrika gedient. Er stammt ursprünglich aus Südafrika, wo er seinen medizinischen

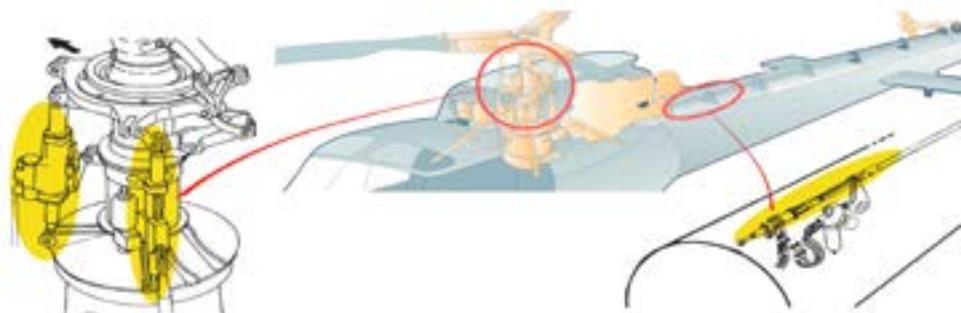
Abschluss machte. Nachdem er in verschiedenen Krankenhäusern in Südafrika und Kanada gearbeitet hatte, ist Dr. Pons heute einer von nur zwei Augenchirurgen in eSwatini. Dr. Pons ist sehr begeistert von der ländlichen Medizin und insbesondere von der Prävention und Behandlung von Blindheit. Sein Engagement erstreckt sich auf Ausbildung, Interessenvertretung im südlichen Afrika und die Forschung. Während seiner Zeit in eSwatini war Dr. Pons massgeblich an der Einrichtung des Projekts zur Vorbeugung von Blindheit im Good Shepherd Hospital beteiligt, wozu auch lokale Schulungen gehörten. Weitere Projekte wurden unter seiner Anleitung in

St. Theresa und im Raleigh Fitkin Memorial Hospital in Manzini eingerichtet. Er hat auch Community-basierte Forschung in Katarakt-Blindheit durchgeführt. Neben der Gesundheit der Augen ist Dr. Pons in verschiedenen Teilen eSwatinis aktiv an der Verbesserung der Ernährungssicherheit und der Betreuung von Waisen beteiligt. Als aktiver Christ sieht es Dr. Pons als „lebenslange Berufung“, den unterversorgten, armen und ländlichen Menschen im südlichen Afrika zu dienen.



Servolenkung

“Haben eigentlich die Mercy-Air-Helikopter auch eine Servolenkung wie Autos?“, hat neulich ein Flugpostleser gefragt.



Während wir Sie, geschätzte Unterstützer der Arbeit von Mercy Air, durch die Flugpost gerne über die Vielfalt der Tätigkeiten informieren, stellen wir fest, dass auch das Alltägliche eines Flugbetriebes in Afrika von Interesse ist. Möchten Sie uns in den Hangar begleiten, wo die Helikopter regelmässig gewartet werden?

Die Frage, ob Helikopter eine Servolenkung haben, ist eine sehr gute Frage. Denn ähnlich wie beim Auto, hat der Helikopter Steuerkräfte, denen entgegengewirkt werden muss. Die Antwort lautet also: Ja, die meisten Helikopter haben eine Art Servolenkung.

Die Steuerkräfte wie z.B. diejenigen des Mercy-Air-Helikopters sind wegen seiner Grösse jedoch erheblich. Diese Kräfte werden durch Servos aufgenommen und ermöglichen dem Piloten, den Helikopter ohne grossen Kraftaufwand präzise in die gewünschte

MERCY AIR FACTS

Ein Teil Ihrer geschätzten Spenden helfen zu gewährleisten, dass der Helikopter stets flugtüchtig und in bestem „Gesundheitszustand“ ist, damit er denen, die leiden, Hilfe bringen kann. Möchten Sie, dass Ihre Spende spezifisch für die Deckung der Austauschkosten des Servos eingesetzt wird? Wenn noch 10 Leute 350 CHF spenden, dann wäre der verbleibende Rest der Kosten gedeckt.

Richtung zu steuern. Fällt diese Servounterstützung aus, muss ein Notflugverfahren eingeleitet werden.

Wie zahlreiche wichtige Komponenten des Helikopters haben auch diese Servos eine gesetzlich vorgeschriebene fixe Lebenslaufzeit. Wird diese erreicht, wird das Servo ausgebaut und grundüberholt bzw. ausgetauscht. Eines dieser vier Servos hat am Helikopter „Charlie Fox“ nun die Laufzeit nach treuer, komplikationsfreier Arbeit erreicht und wird von unserem Technikerteam ausgetauscht, damit die Flugsicherheit weiterhin vollumfänglich gewährleistet bleibt.

Von der Umwelt abgeschnitten

Die Dörfer entlang des 2'574 km langen Sambesi-Flusses sind schwer erreichbar. In der Regenzeit ist kaum ein Durchkommen möglich. Hunderte Siedlungen bleiben trotz der vier auf 1000 km Flusslänge verteilten Brücken von der Aussenwelt abgeschnitten.



Alte Landebahn wiederhergestellt

Das christliche Hilfswerk ASAM, (Associação Amor Moçambique) aus Chimoio betreibt ein eigene Cessna 182 und arbeitet eng mit Mercy Air zusammen. Eines der abgelegenen Schwerpunktdörfer für Hilfeleistungen ist Mutarara, das in der Trockenzeit mit Geländefahrzeugen nur mühselig erreicht werden kann. Die dortige alte Landebahn ist gefährlich und deshalb unbrauchbar geworden. Die nächste sichere Landebahn liegt etwa 50 km Luftlinie entfernt - jedoch auf der anderen Flussseite. Mit einem 4x4-Fahrzeug kann die Reise nach der Landung noch weitere 24 abenteuerliche Stunden beanspruchen. Der Mercy-Air-Helikopter überwand diese Strecke in ein paar wenigen Flugminuten.

„In der ganzen Mutarara-Region unterstützen wir rund ein Dutzend Pastorenschulen, Agrarprojekte und

Grundschulen. Zudem ist unser Ziel, regelmässig durch medizinische Versorgung den Menschen zu helfen“, erklärt Andreas Kuret, unser Pilot und Landwirtschaftsexperte, der für ASAM arbeitet. „So traten wir in Kontakt mit den lokalen Behörden, um gemeinsam die alte, kaputte Landebahn wieder instand zu stellen.“ Viele motivierte Dorfbewohner befreiten vereint die 1,5 km lange Piste von Hindernissen wie Büschen, Steinen, Termitenhügeln und füllten Löcher. Mutararas Dorfmann bestätigte: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und brauchen eure Hilfe. Die Bildung unserer Jugend hier liegt uns besonders am Herzen.“

Heute kann Mutarara wieder mit der Cessna angefliegen werden, so dass ASAM seinen Bewohnern wieder auf dem kürzesten und sichersten Luftweg regelmässig und schnell Hilfe leisten kann.



Yeomans in Afrika

Mit Begeisterung Helikopterpilot, Techniker und Einsatzleiter für Menschen in Not.

Das Neuseeländer Ehepaar Dean und Kaylene Yeoman sind Veteranen des Missionsflugdienstes. Bereits in den 80er und 90er Jahren haben sie diverse Hilfsflügeinsätze in Afrika geleistet und dabei in sieben verschiedenen Ländern gelebt. Dies nicht nur unter widrigen Umständen, sondern oft auch unter Inkaufnahme von Gefahren.

Dean, was hat dich vor über 34 Jahren motiviert, das Fliegen zu Menschen in Not ausüben zu wollen?

Als ich noch ein Junge war, lernte ich Missionspiloten kennen, die bei meinen Eltern zu Besuch waren. Fasziniert von ihren Erlebnissen, trug ich schon früh



den tiefen Wunsch in mir, anderen zu dienen, die weniger privilegiert sind als wir. Um dies umzusetzen, verfolgte ich die Ausbildung im Bereich der Aviatik, die mich auch heute immer noch sehr fasziniert.

Kaylene, was würdest du rückblickend als grösste Herausforderung und was als beste Erfahrung bezeichnen?

Die grösste Herausforderung für mich sind die vielen verschiedenen Sprachen, mit denen wir täglich konfrontiert sind und die den direkten Kontakt zu den Menschen erschweren. Auf unserer Basis in Südafrika werden drei verschiedene Sprachen gesprochen, und die Flugeinsätze nach eSwatini und Mosambik bedingen, dass wir mit Übersetzern arbeiten.

Die schönsten Erfahrungen sind für mich die vielen Geschichten von afrikanischen Frauen. Ich habe sowohl mutmachende als auch herzerreissende Geschichten gehört. Hoffnungslosigkeit zum einen und Freude zum anderen höre ich immer wieder, gerade in den Geschichten von tüchtigen, alten Frauen. Sie arbeiten täglich schwer, um ihre Grosskinder grosszuziehen, da die Eltern an Aids gestorben sind. Diese Geschichten haben mich verändert, sie haben mein Herz gebrochen und mich viel über Gnade gelehrt. Sie haben mich



dankbar gemacht für die Möglichkeiten, die ich dank meiner Herkunft habe.

Dean, inwiefern rechtfertigt sich heutzutage der Einsatz des Helikopterflugdienstes in Entwicklungsländern?

Heutzutage sind viele Spezialisten, gerade auch medizinische Fachpersonen, dazu bereit, während kürzeren Einsätzen ihr Können für Bedürftige einzusetzen, um Not zu lindern. Der Helikopter ist das einzige Transportmittel, das es ermöglicht, Distanzen und logistische Hürden in kürzester Zeit und mühelos zu überwinden. Oft wird damit der Einsatz von Fachpersonal überhaupt möglich gemacht und deren Effizienz enorm gesteigert.

Was sind deiner Meinung nach Grundvoraussetzungen für junge Menschen, die sich im Missionsflugdienst engagieren möchten?

Die Person muss vom Sinn dieser Arbeit fest überzeugt sein, eine Berufung dafür verspüren und zielorientiert darauf hinarbeiten. Es ist ein langer, steiniger Weg, der einem viel abverlangt bis man über die nötige Erfahrung verfügt, um schlussendlich in der Missionsfliegerei eine unbeschreiblich erfüllende Arbeit tun zu dürfen.

Welches ist das bewegendste Erlebnis, das Du als Mercy-Air-Pilot in deiner langen Karriere erlebt hast.

Da erinnere ich mich an den Rettungsflug der etwa 13jährigen Azolina aus dem Dorf Somari im Sambesidelta. Das Mädchen leidet unter Epilepsie. Während eines Anfalls, rollte sie am Boden in eine offene Koch-Feuerstelle. Dabei verbrannte ihr ganzer Rücken. Als wir sie vorfanden, hatte sie bereits eine Woche ohne jegliche Verarztung gelitten und die riesige Brandwunde war schwerst ent-

zündet. Könnt ihr euch die unbeschreibliche Not und enormen Schmerzen vorstellen? Die Verzweiflung und Hilflosigkeit der Eltern? Ich hob sie sorgfältig in den Helikopter und flog Azolina zum nächsten Busch-Spital. In nur 10 Tagen Behandlung, hatte sich Azolinas Zustand soweit verbessert, dass sie mit dem nötigen Pflegematerial, sowie Medikamenten gegen die Epilepsie, wieder nach Hause in ihr Dorf zurück konnte. Während ihres Spitalaufenthaltes, kümmerten sich die Frauen der JMeM Basis in Marromeu um ihr körperliches und geistiges Wohl.

Während des Rückfluges sann ich darüber nach, wie einfach ihre schwere Verletzung behandelt werden konnte, sobald sie Zugang zu Hilfe erhielt. Es berührte mich, wie viele Menschen durch ihre Abgeschiedenheit in Not leben und höchstens den Zauberdoktor konsultieren, was die Situation jeweils nur verschlimmert.

Es ist immer wieder ein Vorrecht für mich als Missionsflug-Pilot den vitalen Link zur Überlebenshilfe per Helikopter herstellen zu können.



Eine Alternative zum Zauberdoktor

Als sich der Helikopter langsam dem Dorf Rampa nähert, spürt Mae Madalena wie ihr Herzschlag schneller wird. Es sind zwei Monate vergangen, seit sie und ihr Ehemann Antonio



zuletzt in ihrem Heimatdorf waren. So vieles ist in der Zwischenzeit geschehen. Madalena ist aufgeregt, denn endlich wird sie ihre Familie und Freunde wiedersehen. Noch mehr freut sie sich jedoch darüber, mit ihnen zu teilen, was sie kürzlich gelernt hat.

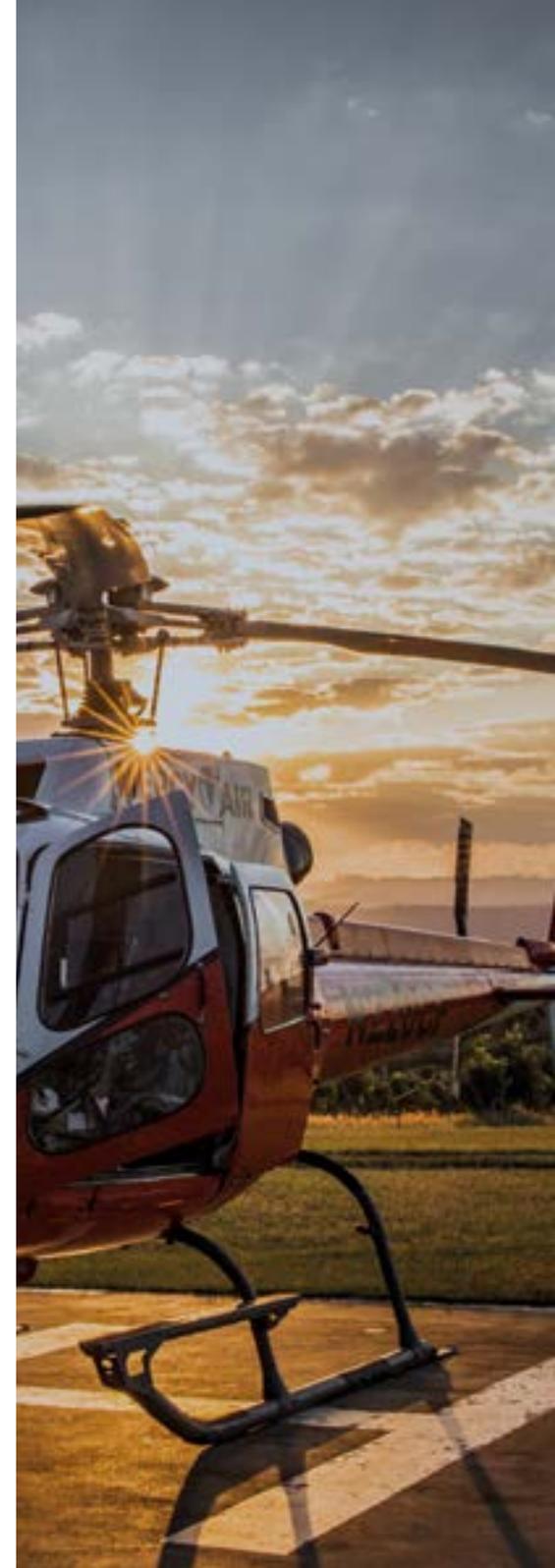
Mit vier Kindern und einem intensiven Stundenplan haben Madalena und Antonio alle Hände voll zu tun. Nachdem sie sich im Jahr 2015 der kleinen lokalen christlichen Gemeinde angeschlossen hatten und sich hatten

taufen lassen, besuchten sie bei JOCUM in Marromeu verschiedene praktische Weiterbildungen. Nun haben Madalena und Antonio erneut hochmotiviert die Schulbank gedrückt. Diesmal haben sie jedoch den fünfmonatigen JMeM-Kurs «Medizinische Grundversorgung» besucht, der von der lokalen Regierung anerkannt ist. Dies mit der Absicht, künftig den Menschen in ihrem eigenen Dorf Rampa grundlegende medizinische Versorgung anbieten zu können.

Ausbildung zur Selbsthilfe

In den Dörfern des Sambesidelas in Mosambik gibt es keine Ärzte. Deshalb bedeutet es für die meisten Menschen in dieser Region, eine gefährliche, mehrtägige Reise zu Fuss oder per Kanu auf sich zu nehmen, um den nächstgelegenen Arzt aufzusuchen. Einen Gesundheitspfleger im eigenen Dorf zu haben, kann deshalb lebensrettend sein - doch die wenigsten Dörfer haben einen. Diese Lücke füllen die Leute üblicherweise damit aus, dass sie einen Zauberdoktor aufsuchen oder andere Heilmethoden anwenden, die oft mehr schaden als nützen. Antonio, Madalena und neun weitere mosambikanische Absolventen des JMeM-Kurses werden sich bald im ganzen Delta verteilen, um die dringend benötigte medizinische Grundversorgung anzubieten sowie einfache Schulungen durchzuführen.

Die Dorfbewohner beobachten ganz gespannt, wie Antonio und Madalena aus dem Helikopter aussteigen. «Endlich sind sie wieder da», freuen sie sich, und erst noch um ihnen medizinisch helfen zu können! Nach der fünfmonatigen Schulungszeit können Madalena und Antonio es kaum erwarten, in ihrem Heimatdorf erste medizinische Untersuchungen durchzuführen sowie erste Hilfe zu leisten – zunächst noch unter Aufsicht ihrer Instruktoren.



Martin Meyer Neuer Geschäftsführer

Anfang Jahr hat der Stiftungsrat Martin Meyer zum neuen Geschäftsführer gewählt.

Martin Meyer besitzt mehr als 30 Jahre Erfahrung in der Luftfahrtindustrie und als Führungspersönlichkeit.

Er begann seine berufliche Karriere als Luftfahrtingenieur bei der Swissair, unter anderem als Mitglied des Teams „Flugzeug Evaluation & Spezifikation“.

Weitere berufliche Meilensteine waren: Abteilungsleiter für den weltweiten Einkauf von Flughafen-Dienstleistungen bei der Swissair; Mitglied des ersten Executive-Teams bei Swissport International AG; CEO von QGS AG; VP Global Sales & Business Development bei Worldwide Flight Services.

Während mehr als 20 Jahren war Martin Meyer führendes Mitglied der «IATA Aviation Ground Service Agreement Task-Force». Weiter diente er während den letzten zehn Jahren als Officer und Vice-Chairman des «IATA Ground Handling Council».

Seit 2015 unterstützt Martin Meyer die Mercy Air als Stiftungsrat.

Der Wechsel in der Geschäftsleitung brachte auch den Umzug der Geschäftsstelle nach St. Gallenkappel mit sich. Das Home-Office-Konzept wurde eingeführt, um den administrativen Kostenaufwand in der Schweiz so gering wie möglich zu halten.



„Ich freue mich in einem so hoch motivierten Team mithelfen zu dürfen, die täglich neuen Herausforderungen der Mercy Air mit anzupacken und gemeinsam in allen Belangen zu wachsen. Ich danke allen Spendern für ihre Treue und stete Unterstützung. Denn ohne die grosszügigen finanziellen Unterstützungen könnten wir die Arbeit zusammen mit unseren Partnern im südlichen Afrika nicht leisten.“

Martin Meyer

Informationen gibt es jetzt auch elektronisch

Kennen Sie die **Mercy Air - „e-news“** schon?

Per E-Mail halten wir Sie über aktuelle Flugeinsätze zu bedürftigen Menschen in Afrika auf dem Laufenden.

Wenn Sie diese Infos gerne möchten, teilen Sie uns Ihre E-mail Adresse mit! Am besten via Homepage: https://www.mercyair.ch/enews_abo/
Oder benutzen Sie einfach den nebenstehenden QR-Code.



IMPRESSUM

Mercy Air – wir helfen direkt vor Ort

Mercy Air ist eine unabhängige christlich-humanitäre Hilfsorganisation und setzt an dem Punkt an, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Auf dem Luftweg gelangen Fachkräfte, Hilfsgüter und Helfer auch in schwer zugänglichen Gebieten zu Notleidenden Menschen.

Stiftung Mercy Air Switzerland

Kronenstrasse 11
8735 St. Gallenkappel

T 055 640 33 00
mercyair.ch
info@mercyair.ch

Druck: Jordi das Medienhaus, Belp
Satz und Layout: inpuls AG
Inhalte und Bilder: Mercy Air

Spendenkonto: 82-555500-6 (IBAN: CH17 0900 0000 8255 5500 6)
Spenden an Mercy Air sind in der Schweiz steuerlich abzugsberechtigt.



MERCY  **AIR**

HIMMELBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT